

„Auch zu einem Dutzend.“ „Wir haben nämlich“, sagt Ernst verlegen, „so am Ende des Monats wenig Geld.“ „Das kann ich mir denken“, sagt Anni, „wenn

ich keins von daheim hätte, gings mir genau so.“ Sie saßen dann bis gegen zwei Uhr in einer Bar.

### Diskretion ist wichtiger als Statistik

**E**rna F. hatte sich lange, lange vergeblich um eine Stellung bemüht. Trotz guter Zeugnisse und mancher Empfehlungen wollte es nicht gelingen, etwas zu finden. Endlich kommt eines Tages von einem großen Hause, an das sie gute Freunde empfohlen, die Aufforderung, sich einmal vorzustellen. „Sag nur, du kannst alles, was man dich fragt“, raten die guten Freunde. „Alles andere findet sich dann schon, wenn du engagiert bist.“

Als Erna F. hinkommt, empfängt sie gegen ihre Erwartung der Chef selber. „Verstehen Sie etwas von Statistik?“ ist eine seiner ersten Fragen. Nur eine Se-

kunde denkt Erna F. an den Rat der guten Freunde. Dann sagt sie ehrlich: „Von Statistik hab ich keine Ahnung. Meine Chefs rühmten eigentlich immer mehr meinen Takt, meine Diskretion und stete Arbeitsbereitschaft als alles andere. Maschinenschreiben und stenografieren kann ich ja fließend, aber meine besseren Fähigkeiten liegen eigentlich wo anders, wie gesagt.“

Darauf erwiderte der Chef des Hauses nichts. Erna F. ging nach Hause und glaubte, durch ihre Ehrlichkeit alles verdorben zu haben. Die Vorwürfe der andern blieben nicht aus. Zwei Tage später wurde sie engagiert.

### Die „neue Moral“ ist manchmal besser als die alte

**E**in Dienstmädchen, das schon fünf Jahre in der gleichen Stellung war, geriet in den Verdacht, daß es einen Mann zu sich ins Zimmer nehme. Aber man konnte ihr nichts nachweisen. Da hörte die Frau des Hauses eines Abends — es war sehr spät und ihr Mann noch nicht zu Hause — eine Männerstimme in dem Mädchenzimmer, und sie verlangte, daß das Mädchen sofort öffne. Das Mädchen weigerte sich zuerst und gab an, sie habe noch nicht aufgeräumt. Die Frau sagte: „Lassen Sie mich sofort ins Zimmer oder ich rufe die Polizei, ich weiß genau, daß Sie einen Mann im Zimmer haben.“ Da fing das Mädchen an zu weinen und gestand, daß ein Mann in ihrem Zimmer sei. Die Frau, ohnedies aufgereggt, fiel, als sie dies hörte, fast in Ohnmacht. Als sie dann das Zimmer betrat, stand ein junger Mensch da, dessen elendes Aussehen, dessen Abgerissenheit und hilfloses Da-

stehen sie wieder zur Besinnung brachten. Sie erfuhr, daß der Mann sich bereits seit sechs Wochen in dem Zimmer aufgehalten hatte, da er arbeitslos war und nicht wußte, wo er unterkommen sollte. Sie überlegte einen Augenblick, und dann tat sie etwas Ungeheuerliches, denn es war eine Frau von ungefähr fünfzig Jahren und in moralischen Dingen sehr streng. „Es ist gleich 12 Uhr“, sagte sie, „jetzt können Sie nicht mehr weg. Bleiben Sie heute nacht noch hier, aber morgen abend müssen Sie woanders wohnen. Ich werde Marta fünf Mark geben.“ Damit ging sie aus dem Zimmer, und in der Küche sagte sie zu dem Mädchen: „Ich bitte mir nur aus, daß die Kinder nichts davon erfahren, und auch mein Mann nicht, er würde toben. Wenn er ab und zu mittags kommt, können Sie ihm Essen geben, das will ich meinem Mann schon beibringen.“